

Werk

Titel: Das Rondo

Untertitel: Ein Lustspiel für Kinder in einem Aufzuge

Autor: Beigel, Johann Georg

Verlag: Crusius

Ort: Leipzig

Jahr: 1781

Kollektion: DigiWunschbuch; Varia; vd18.digital

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN657496049

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN657496049>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=657496049>

LOG Id: LOG_0009

LOG Titel: Fünfter Auftritt

LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

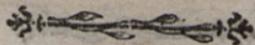
Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Alle.

Lassen Sie's gut seyn, lieber Herr Magister! lassen Sie's gut seyn!

(Magister ab, bleibt aber außen vor der Thüre stehn, um zu lauschen)

Fünfter Auftritt.

Heinrich. Ludwig. Christoph. Friße.

(Heinrich nimmt ein Buch in die Hand und thut als ob er lesen wollte. Christoph und Friße reichen herzlich, nachdem sie nun ihrer Angst entronnen sind)

Ludwig.

Nun, Brüder! Nicht wahr, wenn Gott lieb hat, der darf sein Gläschen Wein in Ruhe trinken?

Christoph.

Ja, das war ein rechter Schwigkasten für mich. Doch, nun wird mir die Ruhe desto süßter seyn.

E

Friße.



Friße.

Ja, Heinrich! Studierst du schon wieder Mathie? Ach, das ist nichts. Wenn du oben bey uns bleiben willst, mußt du auch mit uns lustig seyn. Das Buch weggeschmissen! die Bücher gehören heute nicht in unsre Stappulick.

Ludwig.

Was der Friße wieder herwelscht! Mathie, Stappulick! Mathematik, Republik heißt's ja.

Friße.

Du bist nicht mein Hofmeister!

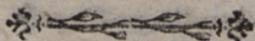
Christoph.

Das bey Seite! Aber Heinrich, ohne Spas! Setze dich her und trinke mit uns! Es ist dir gar hübsch. Fürchte dich nicht für den Aufwand. Wir sind so generös und lassen dich umsonst mittrinken.

Heinrich.

Nun, wenn ihr's nicht anders haben wollt, ganz gerne! Ich bin dabey. (legt's Buch weg und setzt sich hin)

Friße.



Friße.

O, da wollen wir das Rondo noch einmal machen!

Ludwig.

Ja, recht, das Rondo, das Rondo!

Christoph.

Das wollt' ich eben auch sagen.

Heinrich.

Was für ein Rondo?

Christoph.

Das uns der Herr Magister, einmal Abends, bey einem Glas Bier, zum Veyspiel, machte, da wir nicht wußten, was ein Rundgesang ist. Erinnerst du dich?

Heinrich.

Halt! Ja, ich besinne mich darauf. Ob ich aber mein Verschen noch kann? Warte, warte! (besinnt sich) Ja, nun fällt mirs bey.



Friße.

Allons! die Hüte aufgesetzt! (alle setzen die Hüte auf)

Christoph.

Aber gesungen muß werden, Heinrich!

Heinrich.

Ja, singen kann ich nicht.

Ludwig.

Wenn du nicht singen kannst, so träge!
Wir wollen dir schon einhelfen.

Christoph.

Ich will dich secundiren.

Friße.

Eingeschenkt! Eingeschenkt!

Christoph. (schenkt jedem ein, und weil nur drey Gläser vorhanden sind, giebt er Heinrich das seinige)

Heinrich, wir trinken, recht brüderlich, aus einem Glas!

Hein=



Heinrich. (singt, und weil ihm die
Singstimme fehlt, singt Christoph
mit. Alles wie beym vorigen
Gesang.)

Es lebe unser Vater hoch!
Mein kindlich Herz schlägt laut für ihn!
Die Liebe, die ich früh einsog,
Soll ewig, ewig für ihn glühn!

Alle.

Lang schenk uns Gott ic.

Christoph. (schenkt sich während der
Musik wieder ein.)

Es lebe unser Vater hoch!
Mit jedem Jahre ic.

(Jeder von den übrigen singt so seinen Vers.
Nach dem Gesang nimmt Heinrich beschei-
den den Hut ab. Die übrigen folgen ihm.
Alle sind aufs lebhafteste gerührt.)

Christoph.

Nun, wie gefällt dir unser Kränzchen,
Heinrich?



Friese.

Ist's nicht recht hübsch?

Ludwig.

Nicht wahr, es gefällt dir?

Heinrich.

Ich weiß gar nicht, wie mir zu Muthe ist. Ich bin durch und durch gerührt. Macht's eure Gesellschaft, und hat euer herzlichster Gesang, für das Wohl unsers herrlichen Vaters, meine Empfindung rege gemacht; oder hat Gott einen besondern Segen in diesen Wein gelegt, weil er mit Wohlgefallen auf dies, unserm Vater zu Ehren, angestelltes Kränzchen herabsah, oder was sonst die Ursache ist. Kurz, ich habe noch nie so stark gefühlt, wie sehr ich meinen Vater liebe, wie jetzt. Freude, Dank, redliche Vorsätze erwärmen meine Brust. (steht vom Stuhl auf) Zu Fuße möchte ich mich meinem Vater werfen und mein dankbares Herz vor ihm ausgießen, daß er, gerührt von meiner Zärtlichkeit, mir seine Hand auflegte, und mir Segen — ewig bleibenden Segen vom Himmel erstehete. (weint)

Chri.



Christoph. (eilt vom Stuhl weg zu
Heinrich und klopft ihm auf
die Achsel)

Brav! du bist unser ächter Bruder!
Denn dieser Wein und dieser Gesang machen
eben den Eindruck auf dein Herz, den sie,
vorhin und jetzt, auf das unsrige machten.
Dun erkläre dir den Umstand, mit den zer-
weinten Augen. In den Himmel möchte ich
meinen Vater heben; wenn er nur zugleich
hey uns bleiben könnte!

Friße. (eilt vom Stuhl weg auf seine
beyden Brüder zu)

Und ich wollte jetzt, meinem Vater zu lieb,
in's Feuer springen! wenn's seyn müßte.

Ludwig. (eilt vom Stuhl weg, zu
seinen Brüdern)

Und ich möchte, gleich heute, Domherr
in * * * werden, damit sich mein guter
Vater recht herzlich über mich freuen könnte,
wenn ich so, mit meinem Ordenskreuz, daher
gestachelirt käme.



Heinrich.

Ich kann euch nicht sagen, mit welcher Zufriedenheit mich der Gedanke erfüllt, daß ich meinem Vater, doch hin und wieder, einige Freude gemacht habe. Erinnert ihr euch! Wenn ich ihm, bisweilen Abends, erzählen mußte, was ich, den Tag über, gelernt hatte und er glaubte, daß ich alles wohl begriff: was für ein heiteres Lächeln verschönerte sein ganzes Gesicht! Und, mit welcher Zufriedenheit, klopfte er mir auf die Achsel und nannte mich seinen lieben Sohn! Glaubt mir, wenn der Theure noch in diesem Jahre stirbe: so würde mich das, in meinem schmerzlichen Kummer, trösten und aufrichten, daß ich zu mir selbst sagen könnte: Du hast doch einige Freuden über die Tage deines ewig geliebten Vaters verbreitet! (ist bewegt)

Christoph. (kann vor Weinen nichts sagen. Drückt Heinrich die Hand.)

Ludwig. Frike.

Gott! wir haben ihn noch so wenig — (schluchzend) Was fangen wir an? Was fangen wir an?

Hein=



Heinrich.

Freylich, gute Jungen, in eurem neun- und zehnjährigem Alter liegt das Vermögen, eurem Vater Freude zu machen, noch nicht in dem Grade, wie in einem funfzehn- oder zwanzigjährigem. Aber, schon euer herzlichster Wille, schon eure noch so schwache Bemühung, gut zu seyn, wenn sie nur so stark ist, als eure Kräfte mit sich bringen, und wenn ihr nur herzliche Gebete zu Gott damit verbindet, daß er eure Bemühung segnen wolle: das ist, in den Augen Gottes und in den Augen eures zärtlichen Vaters, so hoch angesehen, als wenn ihr alles nur ersinnliche gethan hättet. Es wird schon die Zeit kommen, da ihr euren Vater, für alle seine Liebe, belohnen könnt.

Ludwig. Friße.

Gewiß! gewiß, wir wollen alles —
(schluckzen)

Heinrich.

Seht, unser Vater ist ein Beyispiel der Güte Gottes. Es fehlt ihm nichts zu seinem Glück, als unsre jetzige und künftige Recht-

E 5

schaffen:



Schaffenheit. Auf unserm Verhalten beruht es, ob die künftigen Jahre seines Lebens eben so glücklich verfließen werden, wie seine vorigen, oder, ob der herbe Leidenskelch noch seine alten Tage verbittern wird. Glaubt mir! jeder Kummer, jeder Verdruß, den wir ihm machen, das ist ein Stein, womit wir an seinem Grabe bauen!

Ludwig. Friße.

O, das wolle doch der Himmel nicht!

Christoph.

Gott! an seinem Grabe bauen!

Heinrich.

Wißt ihr jenes Sprüchwort? O, es ist ein sehr wichtiges! Was einer für ein Mann war, wird man an seinen Kindern erkennen! Wollt ihr nun alle seine an uns bewiesene Vater treue so belohnen, daß ihr einst, durch euer schlechtes Verhalten, noch Schmach auf seine heilige Asche gießet? Ach Brüder, Brüder! — — Bedenkt, was zu eurem Frieden dienet!

Alle.



Alle.

Guter, bester Bruder! wir wollen gewiß — (schluchzen)

Heinrich.

Kommt! umarmt' euren Bruder! Er meynt's gewiß gut mit euch. (sie eilen alle an sein Herz und umarmen ihn) Brüder, dieser Tag ist heilig. Er werde es noch mehr durch unsre frommen Entschliessungen! Wir wollen uns vor den Augen des Allgegenwärtigen versprechen, rechtschaffene Männer zu werden! Gebt mir eure Hände!

Christoph. (reicht Heinrich seine Rechte hin)

Gott siehet mein Herz und weiß, daß ichs aufrichtig meyne.

Friße.

Hier hast du meine beyden Hände!

Ludwig.

Und hier die meinigen!

Hein-



Heinrich.

Ewig, ewig bleibe dieser Bund! (der Magister öffnet die Thüre, bleibt aber zwischen der Thüre stehn, ohne von den Kleinen bemerkt zu werden. Heinrich umarmt seine Brüder, sie in seinen Armen haltend) Gott! —
 — — stärke uns in unsern redlichen Vorsätzen! Laß uns, beständig unserm heiligen Versprechen getreu, die uns von dir vorgezeichnete Laufbahn durchwandern! Laß die Feinde unsrer Wohlfarth dieses Band der Liebe nicht zerreißen! Erhalte uns bey dem einigen: daß wir deinen Namen fürchten! — Du wirkst es! — Ich hoffe es zu dir!

Sechster Auftritt.

Der Magister. Die Vorigen.

Magister. (eilt auf seine Eleven zu und umarmt sie)

Ja und Amen! Er wird es! meine herzens Kinder! hoffet es zu ihm! o ich habe alles